



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 55 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Sendschreiben an den Herrn August Schnabel. 2) Hat in Oberschlesien der Besitzer einer sogenannten eigenthümlichen Musikal-Possession, welche ihm nach Publikation des Stempel-Edikts vom 13. Mai 1766 ohne schriftlichen Vertrag zur Benutzung überlassen worden, ein dauerndes erbliches oder nur zeitweises revokables Nutzungs-Recht auf die Stelle? 3) Eisenbahn-Angelegenheit. 4) Schwefelsäure als Düngungsmittel. 5) Korrespondenz aus Gleiwitz. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Rathe und bisherigen Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, Grafen Wilhelm Heinrich Maximilian zu Dohna auf Schlobitten, die Würde eines Land-Hofmeisters des Königreichs Preußen und dem Obersten außer Dienst, Magnus von Brünnel auf Bäschwitz, die Würde eines Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen mit dem Prädikate „Excellenz“ zu verleihen geruht.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Nassau ist von hier nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnermarck, von Breslau. Der Syndikus der freien Hansestadt Lübeck, Dr. Buchholz, von Lübeck. — Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection, von Liebenroth, nach Breslau. Der Großherzog, Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlichen Hofe, Graf von Hessenstein, nach Neu-Strelitz.

Der Epz. Jg. schreibt man aus Berlin, 8. Juli: „Am Freitag wurde (wie schon erwähnt) auf dem Schlosse eine altherkömmliche Ceremonie abgehalten, die Trauer-cour der Königin, welche in einem Vorübergehen aller courfähigen Personen am Throne besteht, auf welchem die Königin in tiefer Trauer sitzt. Der Thron selbst und der Krönungsstuhl sind schwarz decorirt, die Vorübergehenden bewegen sich in tiefer Stille, verbeugen sich vor der Königin und machen ihren Nachfolgern Platz. Die Königin ist die einzig Sitzende, ihr Hofstaat steht zu beiden Seiten, sie selbst ist unbeweglich, ohne die Begrüßung zu erwidern. Die Ceremonie, welche sonst wohl sehr lang war, ward dadurch abgekürzt, daß die Damen paarweis, die Herren aber in dichtem Gefolge, die Officiere corpsweis sich vorüberbewegten, so daß die ganze Feierlichkeit nur 1½ Stunden währte. — Das Gerücht, nach welchem Se. Majestät vom hiesigen Museum die Kunstschätze wiederfordern will, welche aus den Königl. Schlössern dazu geliefert wurden, gewinnt an Bestätigung, da man weiß, daß der König schon als Kronprinz mit dieser Maßregel nicht einverstanden war, und es nicht gern sah, daß die von Friedrich dem Großen gestiftete und so geliebte Galerie von Sanssouci einen bedeutenden Theil ihrer besten Schätze verlor. Man muß allerdings auch den Grund gerechtfertigt erachten, daß durch die Uebertragung jener Kunstwerke in das Berliner Museum eine Vermischung von Staats- und Privateigenthum stattgefunden hat.“

Danzig, 7. Juli. Höchst anziehend ist jetzt ein Besuch bei den Arbeiten am Dünen-Durchbruch. Weit über Fünfhundert Menschen sind seit vielen Wochen beschäftigt, Das wieder auszugleichen, was die Gewalt des Stromes in wenigen nächtlichen Stunden veränderte. Was ist doch die Kraft des Menschen für eine winzige Sache, im Vergleich mit der Macht der Natur! — Eine kleine Kolonie ist an der Weichsel entstanden; ein Materialen-Schuppen, eine Schmiede mit vier Essen; eine Küche mit einem langen Herde, wo die Arbeiter, welche sich Lebensmittel mitbringen, sie selbst kochen können, eine Kaserne zum Schlafen für die Arbeiter, welche aus entfernten Gegenden herbeiströmen; ein Palais en miniature, als Bureau für die Beamten, eine Rossmühle, welche mit 12 Pferden in nächster Woche eine große Anzahl Pumpen in Bewegung

setzen wird, um das Wasser aus der Baugrube der Schleuse zu schaffen; der dazu gehörige Pferde Stall, ein Krug, und eine, alle billige Ansprüche der zahlreichen Besucher befriedigende Restauration. Diese lustige und breitere Kolonie wird wieder verschwinden, sobald der Bau vollendet ist; aber schon legt man auch den Grund zu dem stattlichen massiven Hause des Schleusenmeisters, und Hunderte von Menschen graben an dem Kanal, der aus der Weichsel wieder in die jetzige alte Weichsel einführen soll, in welchem die Schleuse erbaut, und dessen Breite allen Dampfsbooten und Dredkähnen, Gallern und Trakten genügen wird. Viele Menschen schöpfen so lange hindurch, Tag und Nacht Wasser aus dem Kanal, damit die Arbeiter graben können, bis die vorerwähnte Mühle vollendet ist, das Pumpenwerk treiben wird, und sie von dieser langweiligen Arbeit abläßt. Von den beiden Armen, welche die Weichsel dort bildet, ist einer bereits abgedammt. Zimmerleute bearbeiten die Spundränder und das übrige Holzwerk der Schleuse; kurz es herrscht eine Regsamkeit und ein Treiben auf diesem kleinen Raume, dessen Beobachtung einen sehr unterhaltenden Anblick gewährt. Dabei waldet die höchste Ruhe und Ordnung. Die militärische Trompete giebt die Signale zum Anfange der Arbeit, zu Frühstück, Mittag- und Vesperstunden und zum fröhlichen Feierabend; Schachmeister beaufsichtigen die unter ihnen stehenden Abtheilungen der Arbeiter; Bau-Aufscher und Bau-Condukteure achten auf deren Pflichterfüllung, und der sachkundige, ruhige und anspruchslose Baumeister überschaut mit scharfem Blicke das Ganze und wacht über die Thätigkeit Aller. Hierzu kommt nun noch eine Pionier-Abtheilung, geführt von dem Lieutenant Herrn Falk, demselben, welcher durch seine Zeichnungen des Durchbruchs den Verunglückten so bedeutende Summen zuwandte, und welcher jetzt den ehrenvollen Auftrag hat, das bedeutende Festungswerk zu traciren, welches jenen Kanal und dessen Schleusen vertheidigen soll. Von dem Restaurationsgebäude aus hat man eine schöne Aussicht. Man übersieht von dort den ganzen Bauplatz, die Macht der Natur, welche jene Berge spaltete, den gewaltigen Strom, der dem Meere zufließt, und eigenartig und widerstandsfähig, wie die Weichsel immer war, seine gelben Fluthen noch lange nicht mit den grünen Wogen des Meeres vermischen will, bis ihn die Menge überwältigt, die große Zahl von Dredkähnen mit ihren weißen Segeln, welche den goldenen Wellen nach Danzig bringen, oder welche, um neue Schätze zu holen, von dort zurückkehren, und die winzigen Fischerboote, die sich, ein Fischlein zu berücken, ängstlich abmühen.

Königsberg, 8. Juli. Bei den am 3., 4. und 5ten d. hier stattgefundenen Rennen, gewann der West des Hrn. von Saucken-Jullensfelde den von Sr. Maj. dem Kön. bewilligten Preis von 400 Rthl. in einer silbernen Schale; die Fanchon des Hrn. von Keudell-Gielgubischen 200 Rthl. in einer silbernen Schale; der Theodosius des Hrn. Lieut. von Gögen, einen silbernen Ehrenpreis von 100 Rthl. an Werth. Beim Rennen auf der Bahn mit Hindernissen siegte der Over-ton des Hrn. Philippi; beim Subscriptions-Rennen der Gustavus des Hrn. von Keudell-Gielgubischen; beim Vereins-Rennen der Herod des Hrn. von Schön-Klein-hoff; bei einem andern Subscriptions-Rennen die Dindia des Hrn. von Keudell-Bonsack. Zur Vertheilung des im Besitze des Hrn. Majors von Auerwald-Gaulen befindlichen, von Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht, Protektors des Vereins, bewilligten Ehrenpreises, eine silberne Säule, fand wegen Erkrankung der ange-

mel deten Renner keine Concurrenz statt. In einem Vereins-Rennen, Preis 300 Rthl. in einer silbernen Schale, siegte der Blad-Watermann des Hrn. Keudell-Gielgubischen. In einem andern Vereins-Rennen der Fulgur des Hrn. von Sandern-Doussanen 2c. 2c.

Stettin, 9. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen inspicierte die hier zu den Übungen versammelte 2te Artillerie-Brigade am 6ten, 7ten, 8ten und 9ten d. Nach dem heute abgehaltenen Brigade-Manöver, als Schluss-Akt der ganzen Besichtigung, geruhten Höchstselben in den gnädigsten Ausdrücken Ihre besondere Zufriedenheit über die Leistungen dieser Truppen zu erkennen zu geben, was um so mehr für die vortreffliche Ausbildung derselben spricht, als ihre Zusammensetzung erst seit 8 Tagen vor der Ankunft Sr. Königl. Hoheit stattgefunden hatte. Von dem Revue-Platz traten Höchstselben heute Vormittag um 10 Uhr Ihre Reise nach Königsberg an, um die 1ste Artillerie-Brigade ebenfalls zu inspiciern.

Bonn, 2. Juli. Man denkt an eine Gedächtnisfeier für den verewigten Minister v. Altenstein, denn sie hat an diesem ihren Beschützer und Wohltäter verloren. Bonn war sein Lieblingsort und schien es auch, als hätte in der letzten Zeit dies Wohlgefallen etwas nachgelassen, so war dies doch eben nur vorübergehend und vielleicht in der Entfernung auch nicht immer recht verstanden. Jedenfalls aber bringen wir ihm ein treues, dankerfülltes Andenken. — Obgleich auch in letzterer Zeit wieder um mehrere Mitglieder ärmer geworden, erfreut sich doch die Universität im Ganzen eines recht gelassenen Fortganges. (H. C.)

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juli. Se. Majestät der König von Preußen haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 8. Juni d. J. von dem am 7. desselben Monats erfolgten Hinscheiden Se. Majestät Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen, und dem Regierungsantritt Seiner jetzt regierenden Königl. Majestät benachrichtigt. — Se. Majestät der König von Preußen haben den Herren Legationsrath v. Sydow als Allerhöchste Ihren Residenten bei hiesiger freien Stadt erneuert accreditirt.

Mainz, 6. Juli. Vorgestern kam zum erstenmale ein Dampfboot direct von London hier an; es brachte Reisende und sehr viele Waaren mit. Dieses Fahrzeug gehörte der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die von jetzt an wieder in jeder Woche zwei Boote von Rotterdam nach Mainz gehen läßt, welche einen oder 2 Tage nach ihrer Ankunft wieder nach Rotterdam zurückkehren. Mit diesen Booten kann man, wie wir vernehmen, die Reise von hier nach Rotterdam und zurück für neun Gulden innerhalb 8 Tagen machen, wovon man 3 Tage verwenden kann, um sich in Amsterdam, Rotterdam, dem Texel u. s. w. umzusehen. Man genießt dabei den Vortheil, daß man während des Aufenthalts stets an Bord schlafen kann, wofür man für jede Nacht 30 Kreuzer für das Bett zu bezahlen hat. Diese für Tag- und Nachtfahrten eingerichteten Boote haben 30 Betten für Herren und eben so viele für Damen.

Weimar, 8. Juli. Des Großherzogs Königl. Hoheit haben in Höchstlicher Sommer-Residenz Wilhelms-thal den Königlich Preussischen General-Major und Brigade-Commandeur von Lümpling am 1ten d. M. in einer besondern Audienz zu empfangen und aus dessen Händen die Notifikations-Schreiben wegen des Ab-



lebend Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen und wegen des Regierungsantritts Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. von Preußen entgegen zu nehmen geruht.

### Großbritannien.

London, 7. Juli. Auf eine Frage Sir R. Peel's in der gestrigen Sitzung des Unterhauses in Betreff des auf die Verhältnisse zu China bezüglichen Geheimraths-Befehls erklärte Lord Palmerston, daß zwar dieser Befehl, der zu Repressalien gegen den Kaiser von China ermächtigt, das Eigenthum von Unterthanen anderer Mächte, die mit China in Handels-Verbindungen ständen, der Confiscation auszuweisen scheine, daß jedoch in der Wirklichkeit ein solches Resultat nicht befohlen zu werden brauche, da den britischen Schiffskommandeuren anbefohlen worden sei, verglichen Eigenthum zu respektiren. Hierauf entspann sich eine Diskussion über den zwischen England und Oesterreich abgeschlossenen Handels-Traktat, hinsichtlich dessen der Handelsminister einige Erklärungen gab. Lord Stanley sah sich genöthigt, die weiteren Beratungen über seine Reglements-Bill wieder verschoben zu lassen, weil es schon zu spät geworden war, um noch damit anzufangen.

Dem Courier wird von einem Korrespondenten geschrieben, daß die Minister in zehn Tagen das Parlament prorogiren wollten, um die Kanadische Bill und Lord Stanley's Bill los zu werden. — Zu Carrick-on-Sule in Irland wurde kürzlich Lord Stanley im Wilde durch die Stadt getragen, und von dem zahlreichen Volkshaufen ertönten alle möglichen Verwünschungen gegen den „Skorpion“, wie O'Connell ihn genannt hat. Von Zeit zu Zeit machte man Halt, um unter lautem Beifallscruf der Menge die Figur auszupeitschen. Zuletzt wurde dieselbe in einem Freudenfeuer verbrannt.

Courvollier ist gestern gehängt worden, nachdem er vorher noch im Gefängnis aufrichtige Reue über seine schreckliche That bezeugt und ein nochmaliges Bekenntniß über alle Einzelheiten in die Hände der Geistlichen niedergelegt hatte.

### Frankreich.

Paris, 6. Juli. Man liest in einigen Blättern Folgendes: Vergangenen Sonnabend nach der Pairs-Kammersitzung blieb der Rathspräsident in langer Unterredung mit dem Herrn Pasquier und dem Herzog von Decazes in einem der Säle, wo verschiedene legitimistische Pairs schon auf sie warteten, zurück. Herr Pasquier, der Kammerpräsident, soll das Wort genommen haben, um die Klage der älteren Linie der Bourbonen darzustellen, welche nach so vielen Schicksalswechseln und traurigen Prüfungen nun dahin gebracht sei, für den ritterlichen Fürsten, welchen die Begebenheiten von 1830 in der Verbannung haben sterben lassen, um eine Grabstätte unter den Königen, seiner Ahnen zu bitten. Nach diesem Vorwort überreichte der Herzog von Decazes eine Note des Hrn. v. St. Aulaire, welcher wesentlich den Wunsch ausdrückt, daß dem Begehren der Verbannten Willfahr geleistet werde, ohne daß jedoch zu befürchten stände, das österreichische Cabinet würde eine Weigerung übel aufnehmen. Hr. Thiers war nichts weniger als vorbereitet auf die Erklärung. Er zeigte mehr Erstaunen als Zufriedenheit damit und erwiderte, daß ihm die Zeitgemäßheit der Sache nicht einleuchte, daß er jedoch, wenn die Pairs ein solches Begehren stellen wollten, nichts dawider einzuwenden hätte, die Regierung aber die Verantwortlichkeit der Initiative dieser Maßregel nicht auf sich nehmen könnte.

Der so lange erwartete Bericht Marschall Balle's über die Details der letzten Expedition soll gestern in Paris eingetroffen, aber so unvollständig sein, daß das Ministerium Anstand nehme, ihn zu veröffentlichen.

Strasburg, 5. Juli. Die katholische Geistlichkeit beschwerte sich, daß auf einem der Bas-Reliefs am Fuße der Gutenbergstatue, die Portraits von Luther und Voltaire angebracht seien. Der Gemeinderath hat auf den beschalligten Antrag deren Entfernung beschlossen. (Ami de la Religion.)

Lyon, 3. Juli. Gestern wurde Hr. v. Bonald, neuer Erzbischof unserer Diocese, mit der dabei üblichen Feierlichkeit im Beisein der Repräsentanten aller Behörden und Corporationen in sein neues Amt eingesetzt. Den dabei erlassenen Hirtenbrief hat er selbst von der Kanzel herab verlesen. Man hegt große Hoffnungen für eine festere Verwaltung des Erzbisthums, als dieselbe seit dem Tode des Cardinals Fesch stattgefunden hatte. Die vielen religiösen Fäden, die sich hier in der Metropole Galliens in einem Knoten verschlingen, bedürfen der Beachtung eines ruhigen und von wahrer Pietät durchdrungenen Mannes, wie man sich schmeichelt, in Hrn. v. Bonald erhalten zu haben. Denn wenn der Anhang der Voltaireschen Schule noch sehr bedeutend ist, und bis tief ins Volk hinabgreift, wenn die Animosität zwischen Protestanten und Katholiken bis jetzt stets im Wachsen begriffen gewesen, so kann nur durch eine weise Lenkung der geistlichen Angelegenheiten, durch ein wissenschaftliches Fortschreiten der niederen Geistlichkeit, welches der geistreiche Herausgeber des alten Katholiken schon seit Jahrzehnten fordert, eine noch größere Spaltung und eine noch gefährlichere Opposition verhin-

dert werden. Das sind die Hoffnungen, denen man sich überläßt, und denen die Theilnahme protestantischer Geistlichen an der geistigen Feier zuzuschreiben ist. (N. Z.)

### Spanien.

Madrid, 29. Juni. Die Reise der beiden Königinnen wird ohne Störung fortgesetzt. Den 28. sollten JJ. MM. zu Cervera zubringen und daselbst eine Anzahl Bataillone von der Armer Esparteros inspiciere. Da Cabrera nur zehn Leguas von Cervera entfernt steht, so wird der Herzog de la Vittoria selbst mit einer sehr starken Division die beiden Königinnen bis an die Grenze der Provinz von Barcelona escortiren. General O'Donnell hat zu Saragossa ebenfalls die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Ihre Maj. gegen einen Handstreich zu sichern. General Amara ist zu Huesca eingetroffen. Für die persönliche Sicherheit der beiden Königinnen ist nichts zu besorgen. — Die Provinz von la Mancha ist fortwährend von Banden heimgesucht, die besonders den Postenlauf sehr stören.

Bayonne, 2. Juli. Die Infanterie des Balmaseda'schen Corps ist zu Mauléon eingetroffen; seine Kavalerie hat sich noch nicht unterworfen. Palacios selbst hat sich bei den christlichen Behörden gestellt und die Autorität der Königin anerkannt. — Allgemein glaubt man, Cabrera werde sein Vorhaben, eine Abtheilung seiner Truppen durch Ober-Aragonien nach Navarra zu senden, nicht in Ausführung bringen.

Balmaseda hat auf die Frage, was er von der Sache des Don Carlos halte, geantwortet: „Wenn Cabrera und ich einmal in Frankreich sind, so ist die Sache gänzlich verloren, und Cabrera wird auch binnen einer Woche die Gränze passiren, wäre ich indes an Cabrera's Stelle gewesen, so würde ich den Kampf fortgesetzt haben, denn mit den 20,000 Mann, die er noch befehligt, könnte man ganz Spanien von einem Ende bis zum anderen erschüttern.“

### Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 29ten v. M. hat der Graf Villareal sein Portefeuille als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die Hände der Königin zurückgegeben, und man erwartete in Folge dessen noch andere Kabinetts-Veränderungen. Der Prinz Ernst von Sachsen-Koburg war von Lissabon nach Barcelona abgereist, um dort mit der verwitweten Königin von Spanien zusammenzutreffen.

### Schweiz.

Neuchâtel, 1. Juli. Der Präsident des Staats-Raths hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da gestern, am 30. Juni, dem Staats-Rath ein Rescript unseres erhabenen Beherrschers, des jetzt regierenden Königs, vom 15. Juni 1840 zugegangen ist, so beruht sich der Staats-Rath die unschätzbaren Zusicherungen, welche dieses Schreiben über die königlichen und väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät in Bezug auf unser theures Vaterland enthält, zu veröffentlichen: „Meine Herren! Mein Staats- und Kabinetts-Minister, Freiherr von Wertheim, hat Sie schon von dem tiefen Schmerze in Kenntniß gesetzt, in welchen mich der unerforschliche Rathschluß des Allerhöchsten versetzt hat. Indem Ich, als König von Preußen und souveräner Fürst von Neuchâtel und Valangin, einem erlauchten und verehrten Vater folge, ist es mein aufrichtiger Wunsch, mit der Gnade und dem Beistand der göttlichen Vorsehung, Ihm auch in Seiner Frömmigkeit, Seine Tugenden und der aufrichtigen Liebe zu folgen, welche Er während Seiner langen und ruhmvollen Regierung beständig für Seine treuen Unterthanen begehrt hat. Ich hoffe, daß diese Mittheilung die heilige Pflicht, welche mir auferlegt ist, erleichtert werden, indem sie auf mich die Anhänglichkeit und die Treue übertragen, welche sie Ihm in der Zeit der Prüfung wie in der Zeit des Glücks bezeugt haben. — Dies erwarte ich auch ganz besonders von Meinen treuen Unterthanen des Fürstenthums Neuchâtel und Valangin, deren lokale und patriotische Gesinnungen zu würdigen Ich persönliche Gelegenheit hatte. Mein General-Lieutenant von Pful, Gouverneur des Fürstenthums, Zeuge der muthvollen und aufopfernden Thaten, welche die Bewohner in schwierigen Augenblicken vollbracht haben, wird, sobald es seine anderweitigen Geschäfte erlauben, sich zu ihnen begeben, um sie in meinem Namen zu begrüßen und mit ihnen die Eide zu erneuern, welche sie in ihrem Gewissen so würdig gehalten haben. — Ueberzeugt von dem Antheil, den Sie, Meine Herren, an dem traurigen und schmerzlichen Ereignisse nehmen, welches die Bande zerrissen hat, die Sie an einen, mit Recht so verehrten Herrscher knüpfte, fordere Ich Sie auf, es allen Militär- und Civil-Behörden eines Vaterlandes zu weihen, welches Ihnen theuer ist, und das mir, nach dem Beispiele Meines erhabenen und verehrten Vaters, immer werth bleiben wird.“

Berlin, den 15. Juni 1840.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.

Der Constitutionnel Neuchâtelois theilt zugleich ein zweites Schreiben mit, welches Sr. Majestät der Königin an die Geistlichkeit des Fürstenthums erlassen haben und worin dieselbe aufgefordert wird, mit gleicher Sorgfalt wie bisher für die religiöse und sittliche Bildung ihrer Pfarrkinder zu wachen. Herr General-Lieutenant

von Pful wird, nach Beendigung seiner Mission in Paris, hier erwartet.

Zürich, 29. Juni. Noch immer sind bei uns die alten Gegensätze da, aber wie haben sie sich verändert. Die radikale Partei wird aus dem Graben, in den sie der Wirbelwind des 6. Sept. kopfüber geworfen, nicht wieder erheben, sie hatte sich schon damals überlebt. Aber auch diejenigen, welche jener Wind auf die Stühle geweht hat, dürfen sich keiner sichern Zukunft getrosten; die Zeichen, daß ihr Reich im Sinken sei, mehren sich täglich. So wagt man jetzt nicht, drei Milizsoldaten abzuurtheilen, die eingesperrt sind, weil sie — und viele mit ihnen — in der Kaserne in Anwesenheit ihres Oberbefehlshabers des (ehemals holländischen) Generals Ziegler, den Oberst Sulzberger haben hoch leben lassen. Es hat sie, wie sie sagen, der holländische Dienst erbittert; sie mußten z. B. vorige Woche, angeblich zur Uebung, die Stadt militärisch bewachen; einer Schildwache, die bei dieser Gelegenheit das Gewehr vorstreckte, um die verweigerte Antwort auf: Wer da, zu erzwingen, riß man das Gewehr weg, und ließ es ihr am folgenden Tage durch eine Behörde von unbekannter Hand wieder zustellen. (Schw. M.)

### Italien.

Rom, 30. Juni. Das Diario meldet, daß Don Lucian Bonaparte, Fürst von Canino, gestern auf seinem Landhause in Viterbo, im 66ten Jahre seines Alters, gestirbt durch die Heilmittel der Kirche, mit Tode abgegangen sei. Daß Römische Blatt macht dem Verstorbenen, als einem der ausgezeichnetsten Literaten und großmüthigen Beschützer der Künste und Wissenschaften, viele Lobeserhebungen. Auch wird bei dieser Gelegenheit seiner berühmten Familie und seiner zahlreichen Nachkommenschaft gedacht, von welcher sich sein ältester Sohn, der Fürst von Musignano, und seine älteste Tochter, Donna Carlotta Gabrielli, um den sterbenden Vater befunden haben.

### Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Verbannung des abgesetzten Großveziers, Chosrew-Pascha, die anfangs nach Brussa bestimmt war, ist aufgeschoben, und zwar so lange, bis er die ungeheure Summe von 11 Mill. Piaster, die er dem Staate schuldet, gezahlt hat, und dann wird er nicht nach Brussa, sondern nach Moskau geschickt. — Kaum hat der tunesische Gesandte kostbare Geschenke und einige Beutel dem Sultan zu Füßen gelegt, als man auch schon darauf gesonnen hat, wie es im Nu zu verschwenden sei, und dazu bot sich als beste Gelegenheit diese barocke Heirath dar. Also morgen beginnen die Festlichkeiten, die 28 Tage, einen Mondmonat, dauern. Alle Tage aus 48 Ufer- und Schiffsbatterien fünfmal 21 Schuß, macht des Tages von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang 5040, folglich auf die 28 Tage 141,120 Schuß; rechnet man das tägliche Feuerwerk dazu, so giebt es wohl kein Volk der Erde, welches im Frieden in so kurzer Zeit so viel Pulver zu riechen bekommt als die Türken. — Das Gerücht einer Heirath der zweiten Schwester des Kaisers mit Abbas Pascha, dem Enkel des Vicekönigs, gewinnt größere Consistenz, und leichtgläubige Gemüther zweifeln schon nicht mehr an der nahe bevorstehenden Rückkehr der Flotte.

Die Agramer Zeitung meldet: „Dem Vernehmen nach wird der Fürst Mitosch im Verlaufe dieses Sommers sich nach Karlsbad begeben, wo er die Bäder zu gebrauchen gedenkt, worauf er seine Reise bis Paris ausdehnen dürfte.“

Beirut, 12. Juni. Ein großer Theil von Syrien, die Bezirke des Libanon, das Hauran, Napsak, Chaili, Dschebel el Scheik u. s. w. sind in vollem Aufstande. Etwa seit einem Monat hatte die Regierung versucht, die Landleute zu entwaffnen, allein die Schicks dieser Bezirke erklärten dem Emir Beshir, daß es unmöglich sei, seine Befehle auszuführen. Ibrahim Pascha, sehr aufgebracht über diese Weigerung, befahl dem Emir, unverzüglich die Entwaffnung vorzunehmen. Die Landleute, welche wußten, daß man eine neue Aushebung von 15,000 Mann unter ihnen beabsichtige, um eine National-Garde zu bilden, blieben nicht müßig und schworen, die Waffen nur im höchsten Nothfalle niederzulegen. Die Bergbewohner, die früher zur Unterdrückung von Aufständen im Hauran mitwirkten, schlossen sich den Uebrigen an und erhoben ebenfalls die Fahne der Empörung. Seit mehreren Tagen wird nun Beirut von den Insurgenten angegriffen und ohne das Feuer der hier befindlichen Egyptischen Briggen und der Festung wären sie unfehlbar in diesem Augenblick Herren der Stadt. Alle Verbindungen mit dem Gebirge sind unterbrochen, und die Lebensmittel, namentlich das Wehl sind bereits sehr theuer, da alle Mühlen sich außerhalb der Stadt befinden. Auch Tripoli ist von den Insurgenten wiederholt angegriffen worden. Das Egyptische Dampfboot „Mit“ hat Depeschen überbracht, worin die Regierung den Empörern verspricht, die ihnen bereits gemachten Zugeständnisse noch weiter auszudehnen, allein man traut diesen Verheißungen nicht. Es sind sogleich etwa 40 Primaten und Scheiks des Gebirges zusammengetreten und haben zwei Divans, einen für die Militärs, den andern für die Civilangelegenheiten



gebildet. Sie sind übereingekommen, nachstehende Forderungen an Mehmed Ali zu richten und erklären zugleich, daß, wenn nicht England und Frankreich die Zugeständnisse des Vice-Königs garantirten, sie sich unter keine Bedingung unterwerfen würden. Die Forderungen bestehen in Folgendem: 1) Abschaffung aller Frohn-dienste. 2) Befreiung von den Arbeiten in den Kohlen-Gruben, welches nur eine andere Art der Frohn-Arbeiten sei, indem die Landleute mit Gewalt aus ihren Wohnungen fortgeführt und in den Bergwerken für einen Lohn zu arbeiten gezwungen würden, der zu der mühsamen Arbeit und zu ihren Bedürfnissen in gar keinem Verhältnisse stehe. 3) Die Landleute verpflichten sich, einmal im Jahre das Feste zu bezahlen, verlangen aber, daß jeder Steuerpflichtige, welcher im Laufe des Jahres stirbt, von der Liste gestrichen werde, damit nicht die Lebenden gezwungen sind, für die Todten Steuern zu bezahlen. 4) Die Insurgenten verlangen, daß man ihnen ihre Waffen lasse, wie es ihnen nach dem letzten Aufstande im Hauran von der Regierung festerlich versprochen worden sei. 5) Sie verlangen ferner Abschaffung der Conscriptio, wie sie in Egypten besteht und billiges Verfahren der Regierungsbeamten gegen die Bewohner im Allgemeinen und besonders gegen die Landleute, die sich nach der Stadt begeben. Werden diese Forderungen zugestanden und von England und Frankreich garantirt, so wollen die Insurgenten die Waffen niederlegen. — Ein von den Insurgenten an die Konsulin in Beirut gerichtetes Schreiben lautet folgendermaßen: „Sehr ehrenwerthe Konsulin! Wir melden Euch mit wenigen Worten und nachdem wir den Allerhöchsten um Eure Erhaltung gebeten, daß, da gestern ein Transport von 24 Säcken mit Mehl in unsere Hände gefallen, wir fünf dieser Säcke in die Stadt geschickt haben, da wir in Erfahrung gebracht, daß sie Euch gehören. Wir bitten Euch zugleich, Alles, was ihr etwa nöthig haben solltet, Euch aus dem Gebirge holen zu lassen; diejenigen, die Ihr zu diesem Zwecke zu uns sendet, werden, wenn sie mit einem von Euch ausgestellten Bescheere versehen sind, wie unsere Brüder behandelt und von Niemanden belästigt werden. Wir bitten die heilige Jungfrau, Euch beständig zu schützen und ein langes Leben zu verleihen. Achmed Dager Aga und seine siegreichen Truppen.“

Alexandrien, 16. Juni. Heute geht mit dem sogenannten Toscanischen Dampfschiffe „Habshi Baba“, das seinen Namen ins Italiänische mit „l'aidre dei Pellegrini“ übersetzt hat, eine Ambassade Mehmed Ali's mit reichen Geschenken nach Konstantinopel ab, um daselbst das Friedenswerk zwischen ihm und der Pforte zu stiften. Der Gesandte selbst ist der alte Vertraute Mehmed Ali's, Sami-Bey, den er immer wählte, wenn es sich um besondere Konfidenzen handelte. So viel man bis jetzt erfahren, will Mehmed Ali sich bereit zeigen, Handien abzutreten, aber nichts von Syrien; dagegen verpflichtet er sich, dem Sultan unter allen Umständen und gegen was es immer sei, mit Rath und That beizustehen. Schon ist der Türkischen Flotte förmlich erklärt worden, daß alle Mißbilligkeiten völlig beseitigt seien und daß sie auf den ersten Befehl von Konstantinopel aus dorthin wieder zurückkehren würde. Wenn Fregatten dieser Flotte werden für den Augenblick nach der Syrischen Küste absegeln, wohl hauptsächlich in der Absicht, die Empörer glauben zu machen, daß ihre Revolte in Konstantinopel ebenfalls gemißbilligt werde, und sie nichts von dorthen zu erwarten haben. Die Begleitung von vier Egyptischen Linien Schiffen und der Umstand, daß die Türkischen Fregatten keine Kriegs-Munition an Bord nahmen, beweist aber noch das Mißtrauen, das Mehmed Ali gegen sie hat. Giebt es eine Maßregel, die das tief erschütterte Türkische Reich einigermassen wieder stärken könnte, so wäre es das Bündniß mit Mehmed Ali, und es leidet keinen Zweifel, daß, wenn er vorzugewisse der Führer und Rathgeber des jungen Sultans ist, sich in sehr kurzem Vieles zum Vortheil der Türkei ändern wird. Zu dem kommt, daß der Vertrag von Hunkiar-Skelessi mit nächstem Monat aufhört, und daß an eine Erneuerung desselben nicht zu denken ist, seitdem Chosrew nicht mehr Sadrasan ist. Auch der große Einfluß der Europäischen Diplomatie wird in Konstantinopel nicht bedeutend abnehmen.

(A. B.)

#### M e h e m e d A l i .

(Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

Man hat mir oft vorgeworfen, ein blinder Verehrer Mehmed Ali's zu sein. Daß ich ein Verehrer des großen Mannes bin, sei fern von mir, zu läugnen, daß ich aber ein blinder sein soll, das haben wenigstens, seit ich von ihm schreibe, die Ereignisse keineswegs bestätigt. Von der Periode an, wo ich zum erstenmal seinen Namen nannte, ist seine Erscheinung als Eroberer wie als umsichtsvoller Staatsmann immer kolossaler geworden, um so kolossaler und bewunderungswürdiger, als dieser Mann ganz allein steht, und Alles, was er geworden und gethan, nur sich selbst verdankt, während alle übrigen großen Männer, die in civilisirten Ländern ihre Rolle je gespielt, sich die höchsten Talente jeder Art zur Auswahl an die Seite stellen konnten. Hierin darf man behaupten, daß Mehmed Ali in der Geschichte,

außer Peter dem Großen, kaum seinesgleichen findet. Würde man nicht vor 10 Jahren noch Denjenigen fast zum Tollhaus reif gehalten haben, der damals prophezeiht hätte, daß nach so kurzem Zeitraum ein türkischer Pascha, ein Barbar, wie viele ihn noch heute nennen, der im 40sten Jahre erst dürftig lesen und schreiben lernte, nicht nur die Pforte, sondern alle europäischen Mächte zusammengenommen in Schach halten, und ihrem gemeinschaftlich ausgesprochenen, und ihm offiziell notifizirten Willen nur eine kalte und stolze Verneinung entgegenzusetzen werde, ohne daß eine der letztern (und sehr klüglichen) ihn zu zwingen wagen, die Pforte aber, die es gewagt, in einem Tage ihre Armeen vernichtet sehen werde? Und sind dies nicht bis auf diese Stunde unwiderprechliche Fakta?

Wahrlich, so weit kommt man nicht, ohne ein großer, ein außerordentlicher Mann zu sein, und es ist kindisch, dies noch verkennen zu wollen. Was aber, fragt man sich erstaunt, wird der Ausgang dieser wunderbaren Stellung sein, die Mehmed Ali Europa gegenüber angenommen hat?

Die Vergangenheit und Gegenwart betreffend, habe ich in einem frühern Aufsatz hinlänglich resumirt, was Mehmed Ali's Feinde gegen ihn und seine Freunde für ihn anzuführen haben, eine Wiederholung wäre daher unnütz; über die wahrscheinliche Zukunft läßt sich jedoch noch Einiges sagen, was vielleicht nicht Jeder Freimüthigkeit und Unbefangenheit genug haben würde, auszusprechen.

Ich erinnere mich, bei einem diplomatischen Diner in Konstantinopel vor 8 Monaten, als die Meisten noch glaubten, der ägyptische Pascha werde demüthig vor der europäischen Herrscher Machtgebot die Waffen strecken die Segel streichen, die Bette angeboten zu haben, daß ehe 3 Jahre vergingen, Mehmed Ali in dem garantirten erblichen Besitze von Allem, was er vor dem letzten Kriege inne gehabt, oder wenigstens, wenn auch ein partieller Tausch stattfände, im Besitze des vollen Äquivalents alles Aufgegebenen, sich befinden werde. Obgleich man eine solche Zuversicht fast allgemein verlor, hat doch Niemand die Bette angenommen, und ich glaube, heute möchten sich noch weniger Liebhaber dazu finden. Die einfache Wahrheit ist seitdem zu Vielen klar geworden, daß, wie die Sachen stehen, man Mehmed Ali nicht zwingen kann, ohne etwas viel Schlimmeres herbeizuführen, als man vermeiden wollte, und am Ende wird man auch einsehen, daß man in selbstmüthiger Verblendung gerade das einzige Mittel zum Zweck, das vorhanden war, eifrig zu vertilgen suchte.

Das Phantom einer Applikation des europäischen Legitimitätsprinzips auf den Orient wird hiermit auch verschwinden, und dort eben so stillschweigend beseitigt werden, als es in Europa selbst bei Schweden, Griechenland, Belgien, Braunschweig u. s. w. schon geschehen ist. Hart ist es freilich, wenn ein Völkchen, nachdem er erklärt hat, einen Krieg erdrücken zu wollen, sich genöthigt sieht, das schon halb entblößte Schwert wieder in die Scheide zu stecken und rechtsumkehrt zu machen; aber die Kiesen unserer Zeit leiden zum Theil sehr an Altersschwäche, und haben nur noch starke Lungen. Kauft man vor dem Donner ihrer Stimme nicht davon, so hat man nachher wenig mehr zu befürchten. Man könnte überhaupt sagen, daß es, in Bezug auf das öf-fentliche Leben, nur dreierlei Arten Menschen in der Welt giebt: Leute der That, Leute des Wortes, und als Masse die Vegetirenden. Ich habe Ursache zu glauben, daß die letztern die glücklichsten sind; was aber die erstern betrifft, so werden sie nachgerade so selten bei uns, daß in der Regel die handelnden Menschen nur noch die Handelsleute sind, wofür wir auch im Ganzen Gott zu danken haben. . . . Im Orient ist es jedoch noch anders, und wenn wir, Männer der Worte, mit einem Mann der That in jenem Welttheile ernstlich in Konflikt gerathen sollten, so könnten wir, trotz anderweitiger Ueberlegenheit, dort leicht den Kürzern ziehen. Dies fühlen wir auch, und lassen es daher bei erfolglosen Proben bewenden. Im Grunde hat auch Niemand ein wahres Interesse an der Vernichtung des großen Pascha, als der arme John Bull, der schon ohne ihn seine Noth an allen Enden findet, und daher von einem neuen Sitraz bereits auf sehr sprechende Weise folgendermaßen abconterflet wurde. Er erscheint auf diesem Bilde (dessen Inhalt ich jedoch keineswegs als von mir ausgegangen zu betrachten bitte) in der Gestalt eines fetten Wlford's auf Reisen, der, nachdem er auf dem Gipfel eines hohen Berges lange und recht behaglich gesessen, und daselbst gar viel des Guten zu sich genommen hat, nun endlich nothgedrungen wieder herabsteigen muß, und dabei unwillkürlich in solches Laufen geräth, daß er sich selbst nicht mehr aufzuhalten vermag. Während er so, fruchend und schwühend, immer schneller niederfährt, hat sich ein ganz exklusiver Coco auf seine Schultern gesetzt und ihn fest beim Schopfe refast, wo er durch abenteuerliche Sprünge und Grimassen reichlich dazu beiträgt, das Laufen und die Schadenfreude der Umstehenden immer ergößlicher werden zu lassen. Eine glänzende Staffage umgiebt diese Hauptgruppe. Auf der einen Seite sieht man den nordischen Koloss mit dem Schwert in der einen, mit Note und Protokoll in der andern Hand; ihm gegenüber den wie eine Spitzmaus

beweglichen, dormaligen Repräsentanten Frankreichs, dessen Statur eben so klein, als sein Kopf groß und gehirnvoll ist; weiter unten einen neapolitanischen Souf-frebouleur in seiner prachtvollsten Kriegsuniform; und in größerer Entfernung umhergereiht zuerst den Kaiser des himmlischen Reichs, unter dessen Sigorganen der ganze chinesische Himmel zu wanken anfängt; dann einige Vankers in Convulsionen, die noch Bluthunde abrichten und Sklaven peitschen, während sie selbst an einer Banknoten-Indigestion fast ihren Geist aufzugeben im Begriffe sind; endlich in den Armen zweier Oda-lissen Abdul-Mehschid, dem Redschid Pascha die Pfeife mit einem verbrauchten Hattischerif anzündet, während Chosrew Pascha ihm als Hofnarr die Zeit vertreibt. \*) Et cetera et cetera.

Doch lassen wir die Karrikatur, und fahen wie in unsern ernstlicheren Thema fort, wo wir uns eben die Frage gestellt hatten, was wohl das Endresultat aller dieser wunderlichen Schauspiele sein werde, welche in der neuesten Zeit so bunt an uns vorübergegangen sind? Meiner Ueberzeugung nach: der ungesforderte Friede, wenigstens unter den europäischen Mächten. Die allgemeine Mittelmäßigkeit in der Atmosphäre unserer Welt-Epoche (vielleicht die wünschenswertheste Eigenschaft für das Wohl des Ganzen, und in dieser Hinsicht der so gerühmten Mittelstraße sehr nahe verwandt) bürge uns auf der einen Seite dafür, auf der andern der Mangel an Enthusiasmus für irgend etwas Anderes als Industrie und Gelderwerb auf friedlichem Wege, so wie der immer universeller durch alle Klassen sich verbreitende Hang zu Bequemlichkeit und Wohlleben, welche beide doch nur im Stande der Ruhe vollständig zu genießbar sind. Die europäischen Mächte werden also den Orient, von dem allein ernstliche Gefahr droht, gewähren lassen, und Mehmed Ali, wie ich es so oft aus seinem Munde hörte, wird kein Dorf in seinem Besitze verlieren.

Ob aber auch die Existenz der Pforte eben so intakt im statu quo erhalten werden möchte, scheint problematischer. Man hat sie zu geschickt untergraben, und von dem berühmten, Konstantinopolitanisch liberalen Experiment, dessen unausbleibliche Wirkung ich damals, trotz des fast allgemeinen Beifalls, mit dem es in Europa angepriesen wurde, in diesem Blatte vorauszusagen mir die Freiheit nahm, so wie von allen nach demselben stattgefundenen Thorheiten, welche sämmtlich in der Absicht begangen wurden, die Türkei nach europäischen Ansichten, ungefähre wie Griechenland (wo der Versuch auch nicht gar glänzend ausfiel) zu regieren, werden die zerstörenden Folgen täglich fühlbarer, und nehmen immer sichtlich den Charakter allgemeiner Auflösung an.

Es kann also das osmanische Reich wohl bald in sich selbst zusammenstürzen, aber über die weitere Disposition desselben wird man sich dennoch nur diplomatisch, statt des Blutes mit Dinte, einigen. Armenen werden zwar vielleicht marschiren, doch nur als Demonstration; zum ernstlichen Kampfe wird es schwerlich kommen, und was denn auch der Grund eines solchen Ausganges sein mag, wenn auch wirklich Schwäche und Furcht, wie der weichliche Hang zu Ruhe und Wohlleben eben so viel Theil daran hätten, als das Licht der Vernunft und Religion — was thut es? Die Vorsehung weiß alle Mittel zu ihrem Zweck zu verbrauchen, und Heil uns, wenn wir im Wahrheits dem Zeitpunkte schon nahe sein sollten, wo der Krieg für etwas eben so Barbarisches und Unsinniges angesehen werden wird, als uns Allen jetzt schon das Faustrecht des Mittelalters erscheint.

(Beschluß folgt.)

#### A f r i k a .

Aus Algier sind unter folgenden verschiedenen Daten nachstehende Nachrichten eingetroffen. Den 20. Juni: Eine Zuspandung ist nach dem Lager von Muzala unter Bedeckung einer Schwadron afrikan. Jäger und von 400 Sträflingen unter Befehl des Obersten Marengo abgegangen. Diese Wagenburg wird die Nacht in Dell-Israhim zubringen, morgen nach Buffarik gehen und übermorgen in Muzala sein, wo 1000 Kranke liegen, die zum Theil hierher gebracht werden sollen. Es heißt, der Marschall Balée habe nicht selbst den Wagenzug zu Buffarik holen können, weil er zu wenig kampffähige Mannschaft besäße. Ben-Salem ist immer im Osten der Ebene bei der Mulkermekerei und dem „Biereckigen Hause“ mit einem Corps von 4000 Mann; er brennt und senkt alles nieder, vorzüglich aber das Heu. — Den 21. Juni: Vor dem Vorgebirge Mastisu bis zum Biereckigen Hause steht alles in Flammen. — Die ganze Ernte in diesem Strich ist dadurch von den Arabern vernichtet. — Die Thore von Algier sind gesperrt aus Mangel an Truppen. Die Nationalgarde und einige schwache Abtheilungen von

\*) Chosrew Pascha dankte die Günst des Sultan Mahmud vorzüglich seinem Talent als Possenreißer, und namentlich war es eine stehende Belustigung des Kaisers, ihm große Kugeln Reis oder gehackten Fleisches ins offene Maul zu werfen, welche der Bezir auch in der weitesten Entfernung mit kühnlicher Geschicklichkeit selten verfehlte aufzufangen. Der erwähnte Possenreißer ist zwar jetzt abgesetzt, aber es giebt deren noch mehr in der Türkei, und vielleicht nimmt der Sultan auch, als junger Angloman, künftig einen englischen Hofnarren in Dienst, nach dem er nur die Hand auszustrecken braucht. (Anmerk. des Malers.)



Linientruppen versehen den Dienst. — Den 22. Juni: Die Dampfschiffe Phare und Crocodile haben 900 Mann ans Land gesetzt. Die Lastcorvette Dife ist diesen Abend vor Anker gegangen, und hat Kriegsmaterial von Toulon mitgebracht. — Den 23. Juni: Die durch den Phare und das Crocodile eingetroffenen Truppen sind nach Duera abgegangen und werden alsdann nach Bufarik und Blidah geschickt werden, um der zweiten Kranzsendung als Escorte zu dienen. — Den 24. Juni: Der Wagenzug ist von Muzala zurück und hat 6 bis 600 Kranke mit sich gebracht. Er hatte eine Escorte von 600 Mann. Die Feuerbrände in der Ebene dauern fort und reichen bis vor Blidah. Die Sphinx ist hier von Dran und von Dscherdschell eingetroffen; es wurden einige Bataillone ans Land gesetzt und sofort nach dem Lager von Ruba geschickt. In der Umgebung von Dscherdschell ist's ganz ruhig und die Soldaten können ungehindert fourragiren. Seit einiger Zeit kehren wieder einige von den früheren Bewohnern Dscherdschells in diese Stadt zurück; mehr als 30 derselben sind bereits wieder in ihren Wohnungen. Der Befehlshaber Cavagnac hat es auf sich genommen, diesen Versuch zu wagen. Den 25. Juni: Der Triton aus Marseille kommend ist diese Nacht vor Anker gegangen mit 900 Mann Verstärkung. — Den 26ten Juni: Es ist abermals eine bedeutende Wagenburg unter starker Escorte nach Blidah übergegangen. Es heißt, der Marschall sei mit seiner Colonne von Medeah nach dem bekannten Engpaß, die eiserne Pforte, gegangen, wo sich auch General Salbais einfanden sollte. — Den 27. Juni: Man spricht immer von der baldigen Rückkehr der Expeditions-Armee, allein den Tag kann Niemand bestimmen. Wenn sie über Milana zurückkehrt, so kann sie morgen eintreffen, geht sie aber über Hamza oder die eiserne Pforte, so darf man ihrer Rückkunft erst gegen den 8. kommenden Monats entgegen sehen.

### lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Juli. Alle diejenigen, welche sich für die mannigfachen Streitigkeiten, angeregt durch die Hegel'sche Philosophie, interessieren, erlauben wir uns auf ein kürzlich bei den Gebrüdern Bornträger in Königsberg erschienene Komödie, betitelt: „Das Centrum der Speculation“ von Karl Rosenkranz aufmerksam zu machen. Jetzt, nachdem der Hegelianismus sich bei Allen, welche einen geistigen Fortschritt sich ohne wissenschaftliche Freiheit nicht denken können, auf's Glänzendste gerechtfertigt und einen für den Protestantismus eben so vorthellhaften als für sich ehrenvollen Sieg davongetragen hat, kehrt er nun in dem Bewußtsein seines felsenfesten Princip's in heiterem Humor die Waffen gegen seine eigenen Vorkämpfer und deckt schonungslos die Wunden ihrer Einseitigkeiten auf. Jeder will auf seine Weise den ganzen Hegel in sich aufgenommen und verdaut haben, und so vernehmen wir von Orthodoxen, Theokraten, Hegelingen, Hegeliten u. s. w., ein buntes Gemisch einer Sprache, welche einer babilonischen Verwirrung ähnlich sieht. Der Schluß, nach welchem die auf die Berliner Hasenhaube Zusammengerufenen unverrichteter Sache von ihrem Beginnen abstecken müssen, ohne zu erfahren, wer unter ihnen das Centrum der Speculation getroffen habe und also bestimmt sei, nach Hegel den philosophischen Thron zu besteigen, möchte leicht als die bitterste Satire der ganzen äußerst unterhaltenden Komödie zu betrachten sein. — Zu gleicher Zeit sind von demselben geistreichen Verfasser, welcher sich um die Verbreitung der speculativen Philosophie und ihre Einführung in die positiven Wissenschaften, namentlich die Theologie, kein geringes Verdienst erworben hat, „Kritische Erläuterungen des Hegel'schen Systems“ erschienen, welche über manche neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie genügende Auskunft geben. — Da nun auch binnen Kurzem eine zweite Auflage seiner Encyclopädie der theologischen Wissenschaften, und von David Strauß eine Dogmatik zu erwarten steht, so wird wohl die theologische Welt von Neuem aus ihrer kurzen Ruhe zu ernstlichen Kämpfen angespornt werden.

Breslau, 13. Juli. Bei dem ziemlich starken Gewitter, das vorgestern gegen Abend über unsere Stadt zog und sich wie gewöhnlich in einigen starken Schlägen entlud, konnte man eine Erscheinung beobachten, die bei ihrer Seltenheit und ausgezeichneten Pracht wohl einiger Erwähnung werth ist. In dem Momente nämlich, daß die Sonne den Horizont berühren wollte, klärte sich der Himmel im Westen auf, und erlaubte so den Sonnenstrahlen auf der hinreichend hohen Regenwand im Osten einen Regenbogen zu bilden, der so hoch gegen das Zenith strebte, wie man selten zu sehen Gelegenheit haben wird. Denn je höher die Sonne steht, desto tiefer unter den Horizont fällt der Mittelpunkt des Regenbogens, und ein desto kleinerer Theil des farbigen Kreises ist zu sehen. Wenn hingegen die Sonne im Horizonte steht, so ist gerade die Hälfte des Kreises sichtbar, wenn der Regen sich hoch genug, d. h. wenigstens 42° erstreckt und in der Breite beinahe den vierten Theil des Himmels einnimmt. Diese Bedingungen

wurden vollständig am Sonnabend erfüllt, so daß der Regenbogen bei stetig anhaltendem Regen wohl eine Viertelstunde in seiner ganzen Dimension mit gleichförmiger Lichtstärke sichtbar war. Auch war sein Verschwinden nicht partiell mit dem Verschwinden der Regenwolken, wie es gewöhnlich geschieht, sondern eher noch die Sonne sich ganz unter den Horizont senkte, wurde sie mit einer Wolke bedeckt, und momentan verlöschte die prachtvolle Erscheinung.

### Ueber Schlesische Eisenbahnen.

(A. Allg. Ztg.)

Neben den übrigen Provinzen Preussens hat auch Schlesien in neuerer Zeit in seiner Industrie, Landwirtschaft und seinem Handel eine zum Theil so veränderte Richtung, im Allgemeinen aber einen solchen Aufschwung genommen, daß, im Vergleich mit den Zuständen vor etwa 30 Jahren, die überraschendsten Resultate sich ergeben. Mit der jährlich um 25 — 30,000 Menschen vermehrten Bevölkerung wächst die Industrie schon als Nothwendigkeit an sich immer höher, nimmt aber dabei auch durch die erweiterte theoretische und praktische Bildung einen achtungswerthen Standpunkt ein, als früher. Insbesondere hat Oberschlesien, jener östliche Theil der Provinz jenseits der Oder, durch seine Thätigkeit im Bergbau und Hüttenwesen jetzt mit Recht eine europäische Bedeutung erlangt, welche wohl bei angemessenen Handelswegen noch ungleich größer sein dürfte. Der Kłodnik-Kanal von 1790 — 1806, zur Zeit der Kindheit ober-schlesischer Industrie angelegt, reicht dafür eben so wenig mehr aus, als der natürliche Weg der Oder, welche durch Versandung und Wassermuth um so treulosere wird, je mehr man in den täglich wachsenden Anforderungen ihrer bedarf, und mit aller hydrotechnischen Anstrengungen sie dienstbar zu machen strebt. Jener Kanal ist nur einige Sommermonate hindurch fahrbar, und die übrige dem Transport günstige Jahreszeit geht fast immer durch Reparaturen verloren. Der Strom selbst entzieht im Winter durch Vereisung, im Sommer durch sein Vertrocknen der Kahnsahrt im Durchschnitte wenigstens vier Monate, und große Warenmassen lagern in trauriger Ruhelosigkeit fast fortwährend auf den Schiffen. Abgesehen von den durch solche beständige Verzögerung verlorenen Handelsvorteilen außer der Provinz, ist dieser selbst der Mangel eines angemessenen Communicationsweges mit Oberschlesien namentlich dadurch empfindlich, daß dessen reiche Kohlenlager bei der immer mehr sich herausstellenden Holznoth nur bei dem unangemessenen Preise und der nachtheiligsten Unzuverlässigkeit der Herbeischaffung zur Anwendung kommen, weshalb für große Fabrikanlagen für dies Jahr Kohlen von Newcastle verschrieben worden sein sollen. Bei dem Eisenbahn-Transport könnte dagegen die Tonne Kohlen in Breslau für 19½ Sgr. geliefert, und somit die Concurrenz der schottischen Kohlen abgewiesen werden.

Unter den eben geschilderten Verhältnissen im Allgemeinen, in welchen die Erweiterung des preussischen Zollverbandes und die immer strengeren Prohibitionen des Auslandes so wichtige Momente bilden, trug der Regierungs- und Bauath Krause, früher zu Oppeln, jetzt zu Regnitz, die erste Idee einer Eisenbahn-Verbindung Breslau's mit Oberschlesien an. Seine amtliche Stellung begünstigte sein Privat-Interesse für die genaue Kenntniß der Erfordernisse eines Eisenbahn-Projekts, welche er sich sowohl in technischer als in mercantillischer Hinsicht erworb, und wiederholte Selbstuntersuchungen des Terrains gaben ihm eine zuverlässige Ansicht von der Zweckmäßigkeit des Bahnzuges. Schon vor mehr als zehn Jahren durch die oberste Staatsbehörde und besonders durch den verstorbenen Finanz-Minister Maasson zur Fortsetzung seiner instructiven Vorarbeiten aufgefordert, hatte dieser für den Fall der Ausführung des Projekts den einstigen Unternehmern sehr anerkennungswerthe Zugeständnisse gemacht, und so geblieb der Plan, und besonders die höchst schwierige Ausmittelung der Bahnlinie zum Schluß, gerade als durch das Handlungshaus S. M. von Rothschild in Wien der Bau der Dohniabahn in Anregung und zur Ausführung kam. Schon 1834 hatte der Regierungsrath Krause eine Uebersicht der Bahnanlage ausgearbeitet, im Januar 1836 aber vervollständigt in Berlin eingereicht. Er verband sich nun mit einem Freunde in Breslau, der dem Unternehmen unter den Grundbesitzern und Kapitalisten Freunde zu erwecken suchte, worauf noch im selben Jahre für den Betrieb der Aktien-Angelegenheit sich ein Comité bildete, welches im Anfange des andern Jahres das Publikum von dem Plane in Kenntniß setzte, und zu Subscriptionen aufforderte. Die Preliminationszeichnungen ergaben eine Aktien-Summe von 3,821,000; davon fielen 395,000 aus; und es blieben nur noch 3,426,000 Zeichnungen. Fast gleichzeitig mit der Ausgabe der Zeichnungen des Directors erschien jenes Ministerial-Rescript, worin vor dem Ankauf von Eisenbahn-Promessen gewarnt wurde. Hierdurch, wie durch die für die Agiotage gar nicht geeignete Form der Zeichnungen, wurden dem Unternehmen viele Interessenten entfremdet, und die Gesamt-Einnahme betrug 1837 nur 17,130 Rthlr., wovon die Summe 2300 Rthlr. auf die ersten Aus-

gaben zu Vorarbeiten verwendet, der Kassen-Bestand von 14,830 Rthlrn. aber in verzinlichen Staats-schuldscheinen angelegt wurde. — Seitdem ist von Seite des Directoriums über die Angelegenheit nichts mehr öffentlich bekannt geworden, und gleichwohl sollte diese sich immer mehr als eine der wichtigsten für die Provinz heraus, welche bei längerer Verzögerung von Eisenbahnanlagen binnen einigen Jahrzehnten gänzlich isolirt und von dem Weltmarkt ausgeschlossen zu werden bedroht ist, den zu versorgen sie so vielfältig mitbedürfen ist. Diese Rücksichten, so wie das Bedürfniß Schlesiens von Eisenbahnen an sich, sind in neuester Zeit wieder vielfach öffentlich beleuchtet worden, und nur zu wahr ist es, daß der Natursegen Schlesiens in ein unnatürliches Verhältniß zu dessen anwachsender Industrie treten muß, so lange die Mittel zu deren Erhaltung nicht fortwährend in ein angemessenes mit ihr gebracht werden, nachdem Strom und Aue längst nicht mehr für sie ausreichen.

Abgesehen von dem Reichtum der Provinz an Mineralien und Fossilien, ihren fruchtbaren Landstrichen und ihrer Gewerthätigkeit, ist ihr schon durch die geographische Lage eine bedeutsame Rolle im Welthandel zugewiesen, welche auch im Mittelalter Breslau durch seine Expeditionsgeschäfte mit dem Norden glänzend behauptete. Die Frachtraßen von den Haupthandelsplätzen Deutschlands, nach Krakau, Polen und Galizien, so wie nach dem östlichen Theile des russischen Reichs, nach der Moldau und Wallachien, nach Kleinasien, Persien u. s. w., führen zum Theil durch Schlesien, zum Theil durch Ungarn, Böhmen und den österreichischen Theil von Schlesien, und es müßte in dem preussischen Landestheile bei verbesserten Kommunikationsmitteln der Verkehr sich nothwendig vermehren, so lange Oesterreich sich von dem Zollverbande beharrlich ausschließen wollte. Von Regnitz nach Krakau durch Böhmen werden 95½, und bis Lemberg 140½ Meilen gerechnet, durch Schlesien bis zum Verreinigungspunkte beider Straßen 6½ Meile weniger, und dennoch wählten die Frachtfuhren bisher größtentheils die erstere Tour, weil hier schon früher eine zusammenhängende Chaussee bestand, auch der im Preussischen bisher zu entrichtende Transitzoll und der damit verbundene Aufenthalt vermieden wurde. Jetzt, nachdem auch bei Hainau und Bunzlau das letzte Stück Chaussee in der Richtung nach Regnitz gebaut worden, ist eine zusammenhängende Chaussee von Leipzig bis an die Gränze Galiziens und Krakau's vorhanden; bei Jäbzig führt eine Brücke über die Weichsel, bei Klein-Schrim eine solche über den Pryemja-Fluß, und bei Oswienzien ist auch seit vier Jahren eine wasserfreie Passage über den Sola-Fluß gebildet, so daß alle früheren Hindernisse der Frachtraße durch Schlesien längst verschwunden sind. Ihre größere Verlebung kann dem älteren Handelswege nur durch Verbesserung und Verschönerung der Kommunikationsmittel abgewonnen werden, und somit ist auch aus diesem Gesichtspunkte die Anlage einer Eisenbahn, vorläufig von Breslau bis zur Gränze Galiziens, eine unabwiesliche Nothwendigkeit. Von Breslau abwärts hat die Oder schon einen zuverlässig reichlichen Wasserstand, wiewohl auch in dieser Richtung eine raschere Verbindung, und zwar über Berlin und Stettin mit der Dister, gewiß die besten Früchte tragen müßte. Ein anderer Bahnzug über Görlitz nach Dresden, welcher Oberschlesien und Breslau direct mit der Nordsee verbinde, erscheint bei reifer Erwägung vor jenem noch den Vorrang zu verdienen, da, außer andern Handelsrückichten, Görlitz diese als Getreidemarkt für Böhmen und Sachsen in Anspruch nimmt, hier oft der Scheffel Weizen um 1 Thaler theurer als in Raibitz (in Oberschlesien), und man überdies in Dresden bereit ist, bis zur preussischen Gränze die Bahn zu bauen.

(Beschluß folgt.)

Man schreibt der A. Z. aus Berlin: „Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn ist nur als ein Theil der schlesischen zu betrachten. In Schlesien haben sich bereits mehrere Städte, wie Crossen, Gräfenberg, Glogau u. a. m. vereinigt, um die Legung der Bahn in der Richtung der bisherigen Chaussee durchzuführen, welches auch die geradeste und verkehrreichste Linie bis Breslau wäre. Ein Verein vermögender Gutsbesitzer und Kaufleute, an deren Spitze der Fürst Carolath steht, hat sich zu diesem Zweck constituirt, und zunächst ein Gutachten von dem Oberingenieur amerikanischer Eisenbahnen, Hrn. Zimpel, gefordert, welches durchaus günstig für die Ausführbarkeit des Projekts ausgefallen ist. Derselbe Sachverhältnisse scheint von der Gesellschaft der Berlin-Frankfurter Bahn zu Rathe gezogen werden zu sollen, und wünschenswerth wäre es allerdings, diese so höchst wichtige Linie nach einem übereinstimmenden Hauptplan ausgeführt zu sehen.“

### Magnificantes.

— Dem Piloten schreibt man aus Baden: „In unserm Lande zeigt sich jetzt die bemerkenswerthe Erscheinung, daß immer mehrere von den jüngern katholischen Geistlichen, und auch Ältere, mit freier Geistesrichtung zur protestantischen Confession übertraten. Die meisten erklären, daß sie deswegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

übergehen, weil auch unter ihnen der römische Einfluss wieder siegreich hervortrat und sie keine Ultramontanen mit gutem Gewissen sein könnten, auch einer Kirche nicht mehr angehören wollten, deren Vorsteher lieber ein Sklave Rom's, als ein freier, mit einer Synode sich umgebender Erzbischof sein wollte. Obgleich 600 Geistliche von 1000 in Baden Synoden verlangten, hat sie der Erzbischof dennoch abge schlagen.

Man schreibt aus Hannover, 7. Juli: Gestern Morgen starb hieselbst der Hofmaler Joh. Heinr. Ramberg, nahe an 80 Jahre alt, von denen es die letzten auf einem schmerzhaften Krankenlager verlebte hatte. Als Caricaturzeichner und glücklicher Humorist stand Ramberg früher in großem und verdienten Rufe; er lebte zu lange und arbeitete namentlich zu viel und zu lange, um sich diesen Ruf bis an das Ende seiner Tage zu erhalten; die jüngere Generation hatte ihn schon seit geraumer Zeit vergessen gemacht, ohne ihn überall zu erreichen. Als Hofmaler bezog er einen nicht unansehnlichen Gehalt und hatte als solcher gar keine Geschäfte; deshalb wird an Wiederbesetzung seiner Stelle wohl um so weniger zu denken sein, als unsre Stadt in diesem Augenblicke auch nicht einmal einen eingebornen Maler besitzt, dessen Talente man eine so ausgezeichnete Unterstützung schuldig wäre.

Bei ihrem Incognito-Besuch in Versailles wohnten die 2. Prinzen einem Pistolenschießen des Hrn. Delvigne mit dessen neu erfundenem Pistol bei, und die Versuche ergaben, daß dieses Pistol mehr leistet, als ein gewöhnliches Infanterie-Gewehr. In einer Entfernung von 200 Metres (637 Fuß preuß.) traf das Pistol 5 Mal besser, als das Gewehr. Auf 300 Metres (935 Fuß preuß.), eine unerhörte Entfernung für das Pistol, traf Hr. Delvigne mit seinem Pistol, das er aus freier Hand ohne aufzulegen abschoss, unter 10 Mal 6 Mal die Scheibe von 9 und 6 Fuß Durchmesser, während unter 10 Gewehrsgeschossen keine einzige mehr die Scheibe erreichte. Die 2. Prinzen verweilten fast 2 volle Stunden bei diesen höchst interessanten Versuchen, welche die Aufmerksamkeit des Kriegsministers im hohen Grade auf sich ziehen dürfte.

Die Londoner Zeitung, „the Times“, ist am 25. Juni d. J. statt in acht, in sechs und neunzig Spalten erschienen. Fast die Hälfte davon ist mit Annoncen angefüllt, deren Betrag sich, die Zeile zu einem Schilling berechnet, bei diesem einzigen Blatte auf 700 Pfd. Sterl. belaufen mag. Der Gesamteinhalt desselben muß wenigstens dreißig mäßige Oktavbogen füllen, und die Times sagen, daß sie in dieser Nummer die größte Masse von Neuigkeiten liefern, die je binnen 24 Stunden der Welt dargeboten wurde. Man hat berechnet, daß diese Zeitungsziffer 27,000 Zeilen und 1,250,000 Buchstaben enthält, die, in gerader Linie nebeneinander gereiht, über eine halbe englische Meile einnehmen würden. Uebrigens haben die Verleger der Times von diesem Riesens-Exemplar keinen Nutzen, da Stempel, Satz und Papier den Betrag der Inserate wenigstens aufzehren.

Redaktion: G. v. Baer u. G. Barth, Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.  
Dienstag, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Aufzügen von Bellini. Norma, Dlle. Luger, K. K. Oesterreichische Kammer- und Hof-Opern-Sängerin, als vierte Gastrolle.  
Mittwoch: „Minna von Barnhelm“, oder: „das Soldatenglück.“ Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Minna, Dlle. Auguste Anschütz; Franziska, Mad. Anschütz; Werner, Hr. Anschütz, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, als zweite Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.  
Unsere am heutigen Tage hieselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 9. Juli 1840.  
Karl Kober auf Krühen.  
Amélie Kober, geb. Kober.

Entbindung-Anzeige.  
Meinen trauten Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß meine liebe Frau, geborne Friedrich, heute von zwei gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. Nieder-Thomaswalbau, den 8. Juli 1840.  
Anton Köhler.

Todes-Anzeige.  
Heute Nachmittag 2 Uhr entriß uns der unbittliche Tod unsern geliebtesten ältesten Sohn Paul. Er starb, 9 Jahre 26 Tage alt, nach wöchentlichen schweren Leiden am Entzündungsfeber. Statt besonderer Meldung zeigen dies hiermit tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:  
Breslau, den 12. Juli 1840.  
Kaufmann M. A. Hillmann und Frau.

Todes-Anzeige.  
Heute Vormittag 9 1/2 Uhr entschlief sanft an Luftröhrenschwindel meine geliebte Frau, Marie, geborne Schmidt, in einem Alter von 28 Jahren, 10 Monaten und 1 Tage.  
Kiefernfeld, den 9. Juli 1840.  
M e n n e r.

Die hochzuverehrenden Mitglieder der Sing-Akademie ersuche ich ergebenst, ihre Werthe zum Requiem bei mir abholen zu lassen.  
Moscowins.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn, (Schmiedestraße, Stadt Warchau) sind antiquarisch zu haben: Sachs u. Duit, prakt. Arzneimittellehre, 4 Bde., 1830—39, fl. 18 1/2 f. 12 Rtl. Mosk., Encyclop. d. ges. mediz. und chirurg. Praxis, 2 Bde., 2te Aufl., 836 bis 837, fl. 10 Rtl. n. f. 7 Rtl. Richter's Wundarzneikunst, Orig. Ausg., 7 Bde., fl. 10 1/2 f. 4 Rtl. Phobus, Arzneiverordnungs-Lehre, 2 Bde. 835—6, fl. 5, f. 3 1/2 Rtl. Rau, Nervenfieber, fl. 2 1/4, f. 1 1/4 Rtl. Conzatti, spez. Path. u. Therapie, 2 Bde., 3te Aufl., fl. 7, f. 3 Rtl. Betschler, Annalen, 2 Bde., 832—4, fl. 2 1/2, f. 1 1/2 Rtl. Welser, Augenkrankheiten, f. 2 Rtl. Schmalz, Diagnostik, Tabellen, fol. 831, für 2 Rtl. Wimmer u. Grabowski, Flora Silesiae, III. Part. f. 3 1/2 Rtl. Reichenbach, Flora german. c. ind. 830—31, fl. 4 1/2, für 2 1/2 Rtl. Whistling, ökonomische Pflanzenkunde, 4 Bde., fl. 7 1/2, f. 2 1/2 Rtl.

Verzeichnis Nr. 6, enthält mediz. pharmas. übers. naturhist. Werke, ist so eben erschienen und wird gratis abgegeben.

Auf dem Wege von hier nach Schweidnitz hat sich ein Wachtelbus zu mir gefunden. Der sich legitimirende Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang nehmen:  
Matthias-Straße Nr. 65, im Gewölbe.  
Breslau, im Juli 1840.

## Grass, Barth & Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, anaser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von Ernst in Duedlinburg ist erschienen und bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

### Der Galanthomme

oder der Gesellschafter wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben.

Enthalten: Regeln für Anstand und seine Sitte; musterhafte Liebesbriefe und Gebichte; Anreden; Liebeserklärungen; mündliche und briefliche Heirathsanträge; Blumen-, Zeichen- und Farbenprache; Geburtsstabsgebichte; Neujahrs- und andere Wünsche; dekoratorische Stücke, Gesellschaftslieder; beleuchtende Kunststücke; Gesellschaftsspiele; Pfandberausigungen; scherzhafte Anekdoten; Anekdoten; Nationalitäten; Denkprüche für Stammbücher; Sprichwörter; Kartenorakel und Trinksprüche.

Ein unentbehrliches Handbuch

für Herren jeden Standes.

Herausgegeben vom Professor C-r.

Zweite verb. Ausgabe. 8. Brochirt. Preis: 25 Sgr.

In gleichem Verlage ist erschienen und bei Grass, Barth und Comp. zu haben:

Dr. S. J. Seidler:

### Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als

Geliebte und Braut.

8. Brochirt. Preis 15 Sgr.

### Scotts ausgewählte Romane in 10 Octavbänden.

In allen guten Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes ist vorräthig, und anzusehen in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstr. 20:

### Walter Scotts ausgewählte Romane,

übersetzt und herausgegeben von

Carl Immer und Henry Clifford.

Erster Band: Waverley oder: So war's vor sechzig Jahren.

Zweiter Band: Kenilworth.

Preis jedes Bandes oder vollständigen Romans, Octavformat auf feinstes Maschinenpapier und mit neuer Schrift gedruckt, elegant geheftet nur 1 Rthl.

Verlag von Georg Meubel in Hamburg.

Wie sehr die Romane des größten Prosaislers, den England in neuerer Zeit aufzuweisen hat, den ungeheuren Beifall verdienen, den sie in Deutschland gefunden, darüber ist wohl nur eine Stimme.

Man man bezieht sich so sehr, den Deutschen den Genuß dieser originellen, unachahmlichen Schöpfungen zu verschaffen, daß, obgleich eine Menge verschiedener Uebersetzungen erschienen, fast keine den Ansprüchen genügt, die man an eine gute Uebersetzung zu machen berechtigt ist; die Ausstattung gleich dem Innern.

Herausgeber wie Verleger dieser Octavausgabe haben sich vorgezogen, diese Mängel zu vermeiden, und eine Ausgabe dem Publikum vorzulegen, die an treuer, fließender Uebersetzung und geschmackvoller, eleganter Ausstattung allen billigen Wünschen entsprechen soll. In wie fern dies schon gelungen, mögen die ersten Bände zeigen, die in jeder guten Buchhandlung anzusehen sind.

Vors erste wird sich diese Ausgabe auf eine Auswahl von zehn Bänden, deren jeder einen vollständigen Roman umfassen wird, beschränken, um denen zu genügen, die von Walter Scott nur das Auserwählte besitzen wollen; indes ist der Plan so angelegt, daß nach Erscheinen der ersten zehn Bände unverweilt mit der Fortsetzung, bis zu Vollendung sämtlicher Romane Walter Scotts, fortgefahren wird, wenn, woran wohl nicht zu zweifeln, diese gewiß billige und elegante Ausgabe Beifall findet.

Einzelne Romane für Nichtsubscribenten sind englisch kartonirt für 1 1/2 Rthl. zu haben. Der dritte Band wird den herrlichen Roman Ivanhoe bringen und so regelmäßig fortgefahren werden, da Alles vorbereitet ist, keine Stockungen eintreten zu lassen.

Es wird dieses die erste, gute Gesamtausgabe sein, die wir in Deutschland von Scotts unachahmlich schönen Romanen besitzen.

Im Verlage von J. Urban Kern, Elisabeth-Straße Nr. 4, ist so eben von der

Schlesischen

### Sagen-Chronik,

ein Album ausgewählter Balladen, Romanzen und Legenden Schlesiens mit Zeichnungen von Kreisler.

das 3te Heft à 5 Sgr. Subscr.-Preis erschienen und bildet den Schluß dieses Werkes, das von vielen Seiten aufs beifälligste aufgenommen wurde. Der billige Subscriptions-Preis von 15 Sgr. für die Ausgabe in Heften wird noch einige Tage fortbestehen, dann tritt der Ladenpreis von 22 1/2 Sgr. für die kartonirten Exemplare ein; wer daher diese Sammlung noch zu dem Subscriptions-Preise beziehen will, beliebe binnen circa 8 Tagen Auftrag zu ertheilen. Alle Buchhandlungen Schlesiens nehmen Bestellungen an.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J. wurden hier im Wagen der angekommenen Oppeln-Kraukauer Personen-Post eine kurze Tabatspfeife mit einem mit Silber beschlagenen Meerschautopf und ein weiser mit Silber gefesteter Tabaksbeutel gefunden. Der unbekannte Eigentümer dieser Gegenstände wird aufgefordert, solche gegen Legitimation binnen 3 Monaten im Empfang zu nehmen.

Breslau, den 11. Juli 1840.

König. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Beleuchtung der hiesigen Straßen und Plätze zc. vom 1. August dieses bis zum 1. August künftigen Jahres erforderlichen raffinierten Rüb-Deles in einer Quantität von ohngefähr 470 Preuß. Centnern, desgleichen von etwa 15 Centnern Hanf-Deles soll an den Mindestfordernden in Entrepris gegeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf Mittwoch, den 15. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale vor dem Rath-Sekretär Herrn Kommissionsrath Welcher anberaunt, und laden Lieferungs-lustige hiermit ein, im gedachten Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Lieferung sind bei dem Rathhaus-Inspektor Ritz einzusehen.

Breslau, den 22. Juni 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auf dem Auslade-Platz der Zucker-Raffinerie lagert seit längerer Zeit 1 Faß Quercitron, 1 Faß gemahlener Sandel, 2 Faß Schnupftabak, 1 dergleichen Rauchtabak, 1 Kistel Bleche, ein kleiner Rest Schwefel, 23 Stück Gelbbolz, 1 Faß Eichenrinde, 2 Pack Blattrabak, circa 3 Centner Eisen-Vitriol, 1 Faß diverse Glaswaaren, ferner 1 Kistel, enthaltend Schnupftabak und Cigarren.

Die Herren Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, die Abnahme dieser Waaren binnen zwei Monaten zu veranlassen, da nach Ablauf dieser Frist darüber nach den Gesetzen verfügt werden muß, um dem weiteren Verderben zu begegnen.

Breslau, den 13. Juli 1840.

Die Direktion der Zucker-Raffinerie.

### Wohnungs-Veränderung.

Indem ich den hohen Herrschaften und verehrten Publikum ganz ergebenst anzeige, daß ich von der Nicolaisstraße aus dem goldenen Helm auf die Bischofsstraße in Nr. 15, dem Hotel de Silesie gegenüber, gezogen bin, empfehle ich mich in meinen Geschäften zum geneigten Zuspruch.

Fischer-Meister Mocha.



### Substitutions-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des dem Königl. Justiz-Fiskus gehörigen, unter Nummer 1738b des Hypotheken-Buches, am Orte der Schußbrücke und der Rittergasse unter Nr. 1 gelegenen Hauses, haben wir einen Termin auf den

5. September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Assessor v. Sian an ordentlicher Gerichtsstelle anderaumt.

Als Kaufbedingungen sind festgesetzt:

- 1) Jeder Bieter hat sich im Termin über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen, und der Meistbietende deponiert in demselben eine Caution von 4000 Rthl. in baarem Gelde, Staats-Schuldscheinen oder inländischen Pfandbriefen zur Affirmation des Stadtgerichts.
- 2) Das Haus ist vermietet, die Mietverträge laufen jedoch zum 1sten October 1840 ab. Dem Käufer bleibt daher überlassen, ob er dieselben verlängern will.
- 3) Der Verkauf erfolgt in Verkauf und Vogen ohne alle Vertretung der bei der Substitution zum Grunde gelegten Beschreibung des Hauses. Die Einwilligung in den Zuschlag wird im Licitations-Termin erklärt.

Eigentum, Nuzungen, Gefahr und Kosten gehen am Tage der Uebergabe auf den Käufer über.

- 4) Die Uebergabe ist von der Zahlung des Kaufgeldes abhängig und erfolgt, wenn dasselbe bis dahin vollständig berichtigt ist, am 1. October 1840.
- 5) Das Kaufgeld wird in nachstehender Art berichtigt:

a. auf Anrechnung desselben übernimmt der Käufer die unter Rubrica III. für das General-Depositorium des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts gegen Verzinsung zu 4 pCt. in halbjährigen Raten und sechsmonatlicher Aufkündigung eingetragenen 12,500 Rthl., insofern sich das Stadtgericht Namens des gerichtlichen General-Depositoriums damit einverstanden erklärt, und wird für dieses Kapital nebst Zinsen und Kosten nicht bloß mit dem Grundstücke, sondern auch mit dem übrigen Vermögen des Käufers persönlich verpflichtet.

b. Der Ueberrest des Kaufgeldes wird am Tage der Aufstellung der als Kauf-Contract geltenden ausgefertigten Licitations-Verhandlung baar zum Depositorium des unterzeichneten Stadtgerichts eingezahlt und im Fall eines Verzugs von dem bezeichneten Tage ab mit 5 Procent verzinst.

c. Ohne Anrechnung auf das Kaufgeld übernimmt der Käufer die in der zweiten Rubrik des Hypotheken-Buches eingetragenen wiederläufigen Zinsen von 1 Rthl. 12 Gr. w., 1 fl. Mark und 1 kleine Mark.

d. Die Kosten der Aufnahme der Beschreibung, des Substitutions-Verfahrens, der Ausfertigungen des Licitations-Protokolls und der Uebergabe trägt zur Hälfte der Fiskus, zur anderen Hälfte der Käufer, den Werthstempel so wie die Kosten der Einzahlung des Kaufgeldes und der künftigen Besitztitels-Berichtigung trägt der Käufer allein. Der auf den Fiskus fallende Antheil der gerichtlichen Kosten bleibt außer Anschlag; die dem Käufer zur Last fallenden Kosten dagegen berichtigt derselbe ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Der neueste Hypothekenschein und die nähere Beschreibung dieses Hauses in der Verhandlung vom 30. Juni c. sind in unserer Registratur bei den Substitutions-Akten zu sehen, und ist dasselbe im Jahre 1836 für 26000 Rthl. und 1809 für 23,000 Rthl. Kauf- und 50 Dukaten Schlüsselgeld erkaufte worden und im Feuer-Kataster mit 43,680 Rthl. profitirt.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

### Ritterguts-Verkauf.

Die Leitung des sofortigen Verkaufs eines Ritterguts, welches 9 Meilen von Brieg gelegen ist, 1050 Scheffel  $\frac{1}{2}$  Weizen,  $\frac{1}{2}$  Korn ausfällt, 100 Kuber Feuerziegel, 300 Morgen guten Forst, eine neue Brennerlei mit Dampf-Apparat hat, 1300 Stück hochfeine Schafe, Kühe u. aushält, dessen Inventarium, lebend als auch todt, so wie der Baustand sehr vorzüglich ist, wurde dem Unterzeichneten übertragen, so wie alle sonstige nähere Mittheilung deshalb.

W. Schrötter,  
Güter-Regociant in Brieg.

### Dienst-Anerbieten.

Ein junger thätiger Mann, im gesetzten Alter, welcher sich in einer Reihe von Jahren gediegene praktische Kenntnisse im merkantilischen Fache, sowohl im In- wie im Auslande erworben, sucht eine ihm angemessene Beschäftigung, sieht weniger auf hohen Gehalt als eine freundliche Behandlung. Da er in vielen Branchen gearbeitet, so wäre ihm ein Engagement, in welchem Fache es sei, gleich. Am angenehmsten wäre ihm eine Stellung als Reisender, Disponent oder die Führung und Beaufsichtigung eines Fabrikgeschäfts. Derselbe wird von mehreren hiesigen achtbaren Herren Kaufleuten empfohlen. Auf portofreie Anfragen ertheilt Herr Kaufmann Fried. Franck, Schweidnitzerstr. Nr. 28, das Nähere.

Das Dominium Nieder-Weilau-Schlößchen bei Reichenbach, verkauft seine gesunde und gut gepflegte hochstämmige Drangerie. Nähere Anfragen wird das dasige Wirtschafts-Amt beantwortet.

### Zu verkaufen:

Ein sehr leichtes Cabriolet; ein Reitfessel, jung und fromm, nebst Damen-quersattel, wie sie in Gebirgsbädern üblich; eine braune Bulldogge, 1 Jahr alt; ein starker Dachshund, welcher gut allein jagt; starke eiserne Azen nebst Wänden; russische Hanfhaue, gebraucht, aber im Ganzen sehr billig; ein starker Brettwagen.

Neufche Straße Nr. 38, beim Buchhalter Hauke.

### Zu vermieten

und gleich zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Alkove Albrechtsstraße Nr. 58, im Gehäus der Albrechtsstraße, zwei Treppen hoch, vorn heraus.

Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, steht ein fast noch neuer, 7stägiger birnner Flügel, wegen Mangel an Raum zum Verkauf.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen: Neufche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Ein Knabe, der Lust hat, Buchbinder- und Galanterie-Arbeiter zu werden, kann sofort eintreten, goldne Radegasse Nr. 6.

Sandstraße Nr. 15 ist im ersten Stock eine meublirte Stube mit Kabinett zu vermieten und den 1. August zu beziehen. Das Nähere daselbst.

### Eine Partie gute, frische Fisch-Butter

von dem Amt Wohlau ist von Mittwoch früh an, auf der Schmelzbrücke im Glas-Gewölbe Nr. 25 bei Hrn. F. V. Zeit, zu haben.

Amt Wohlau, den 14. Juli 1840.

v. Warwik, Ritterschafts-Rath.

Bei dem Dominio Rothhöhe bei Striegau stehen hundert Stück Mastschafvieh zum Verkauf.

Zwei sehr schöne, neue, hohe Doppelfenster sind veränderungs halber billig zu verkaufen: Karlsstraße Nr. 24, 2 Stiegen.

### Verkauf von Hammeln.

Hundert Stück ausgelachte, gute Weibehammel stehen sogleich und billig zum Verkauf bei dem Wirtschafts-Amt Delfe bei Freiburg.

Eine Stube nebst Alkove im ersten Stock ist zu vermieten Schubbrücke Nr. 51.

Am Exercierplatz, Ballstraße Nr. 8, neben dem Inquisitorial, ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten.

Taschenstraße 9 ist eine sehr freundliche Wohnung bald zu beziehen.

Reiner Getreide-Branntwein ist abzulassen Breiterstraße Nr. 42.

Hummeret Nr. 16 ist im ersten Stock eine Stube nebst Alkove zu vermieten.

Für einen ruhigen soliden Miether ist eine freundliche Stube vorn heraus Nr. 55 auf der Albrechtsstraße im dritten Stock zu vermieten und daselbst zu erfahren.

Ein Vorderzimmer ohne Meubles ist Neufche Straße Nr. 36, zwei Treppen hoch, zu vermieten und sogleich zu beziehen.

### Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Allen, welche durch eine Lebensversicherung für das Wohl der Ihrigen sorgen wollen, wird der so eben erschienene Rechenschaftsbericht der obigen Anstalt für das verwichene Jahr eine willkommene Erhellung sein. Er bewährt aufs Neue die solide Fundirung dieser Anstalt und die Wohlfeilheit einer Betheiligung bei derselben, — erstere, indem er darlegt, daß die Zahl der sich wechselseitig Sicherheit leistenden Banktheilhaber auf 9481 Personen, das Versicherungskapital derselben auf 15,715,100 Thlr. und der Bankfonds auf 2,265,045 Thlr. angewachsen ist, letzteres, indem aus ihm hervorgeht, daß abwärts ein Ueberschuß von 145,495 Thlr. gewonnen wurde, welcher, unter die Versicherten als Dividende zur Vertheilung kommend, die ohnedies schon mäßigen Beiträge derselben um ein Beträchtliches erniedrigt.

Zur unentgeltlichen Abreichung des Berichts und Vermittelung von Versicherungen er-bieten sich:

Joseph Hoffmann in Breslau, Nikolaistraße Nr. 9.  
C. W. Müller in Dels.  
G. S. Kubnath in Brieg.

### Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuren und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnete für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei August Leonhardi in Freiberg in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn

S. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

### Baumwollen-Garn-Spinnerei-Verkauf.

Die in hiesiger Klostermühle befindliche Baumwollen-Garn-Spinnerei, bestehend in circa 6000 Feinspindeln, nämlich 7 Feinmaschinen a 264 und 204 englischen Stahlschpindeln, neu und gar nicht gebraucht, 24 Feinmaschinen, a 180 und 192 Spindeln, älter, aber in sehr gutem Zustande sich befindend, nebst 2 neuen Vorspinn-Maschinen, a 120 Spindeln, 4 a 90 und 96 Spindeln, gegen 40 Stück, fast alle ganz neu, mit neuen Beschlagen versehenen Krempeln. Grob- und Feinsieger, Spinnendmaschinen und allen übrigen Vorbereitungs-maschinen, größtentheils neu und nach neuester Konstruktion erbaut, so wie alle zur Spinnerei und deren Werkstellen gehörende Utensilien, sollen am 31. Juli an den Meistbietenden einzeln oder im Ganzen verkauft werden, und sind die Verzeichnisse davon nebst näheren Bedingungen entgegen zu nehmen in der Klostermühle bei dem Besitzer C. A. Canvy oder auf dem Comtoir des Herrn H. C. Ulrich hieselbst.

Ghemnig, den 25. Juni 1840.

### Aus der Seidenfärberei des B. Liebermann

in Berlin sind folgende Nummern abzuholen:

330. 410. 413. 506. 536. 530. 558. 559. 561. 562. 563. 566. 568. 569. 572. 575. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 499. 600. 601.

bei J. N. Schupp, in Breslau am Neumarkt Nr. 7.

6000 Rthl.

sind gegen 4 pCt. Zinsen pupillartsch sicher auszuleihen von

Friedrich Linke, Nikolaistraße Nr. 16.

Ich kaufe fortwährend alte Sachen und zahle die höchsten Preise, im Gewölbe Schwell-nickerstraße Nr. 55. S. Goldfreund.

Eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren ist bald zu vermieten, Ring Nr. 10, im Hofe 1 Stiege rechts, zu erfahren, bei der Wittwe Schüffel.

### Garcon-Wohnung.

An einen ruhigen soliden Miether sind Albrechtsstraße Nr. 18 in der zweiten Etage 2 sehr freundliche Hinterzimmer mit Bedienung abzulassen. Näheres daselbst täglich in den Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab.

Für die Abgebrannten der Stadt Ratfcher und der anliegenden Dörfern sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

62) D. a. p. 1 Rthl. 63) Fr. Kfm. Ries 3 Rthl. 64) J. p. 2 Rthl. 65) C. B. 1 Schachtel mit Wäsche u. 66) p. r. 5 Sgr. 67) Fr. A. Roth in Glas 1 Rthl. — Zusammen 7 Rthl. 5 Sgr.; wofür wir im Namen der Verunglückten herzlich danken.

Breslau, den 14. Juli 1840.

### Die Expedition der Bresl. Zeitung.

#### Angekommene Fremde.

Den 11. Juli. Goldne Gans: H. G. Gutsb. Gr. v. Harraß a. Wiltau, Baron v. Keller a. Glog. H. Kfl. Hirschmann aus Warschau, Schönant a. Berlin. — Gold. Kro-ne: H. Kfl. Hante u. Scholz a. Schönbrunn, Heiber u. Stödel a. Bogenborn. — Gold. Hecht: Fr. Gymnasial-Lehrer Dr. Prüfer aus Lauban. — Hotel de Si-lefie: Herr Kapitain Rybinski und Ober-Förster Sorge aus Przysobice. — Fr. Land- u. Stadtger.-Rath Grubert a. Jankobsdorf. Fr. Dr. med. Walter a. Pitschen.

Fr. Gr. v. Kabiniski a. Berlin. — Deutsche Haus: Fr. Gutsb. v. Gräve a. Gieraltowitz. Fr. Klenb. Hoppe a. Krawitz. Fr. Hof-Mechanikus Wagner, Fr. Mechanikus Wagner u. Fr. Blumenfabrikant Moniai a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Fr. Stadtger.-Sekret. Böhm a. Trachenberg. H. Kfl. Blangier a. Bries, Kofl a. Trachenberg. — Drei Berge: Fr. Juweller Kränzel und Fr. Kfm. Reinicke a. Berlin. H. Kfl. Ufer a. Chemnitz, Krüger a. Krotoschin, Schabaler a. Ratibor, Bunkle u. Maschke a. Maltzsch, de la Barre a. Stettin. Fr. Gutsb. Rem-bielinski a. Polen. — Gold. Scherzbr.: H. Kfl. Wolborth a. Frankfurt a/O., Hal-born a. Dettelbach. — Weiße Hof: Fr. Kfm. Dietrich a. Lüben. — Weiße Adler: Herr Oberst v. Kwiakowski u. Fr. Kreis-Physikar Heese a. Brieg. — Kanten-krantz: Fr. Zinshütten-Fabrikbeamtet Gottsch a. Gleiwitz. Fr. Kaufm. Gelbner a. Königs-hütte. Herr Speibitzer Friedmann a. Post. Fr. von Wengst a. Strehlen. — Blaue-Hirsch: Fr. Part. Josinski, Fr. Dr. med. Wolf, Fr. Justiz-Rath Jalowiedt u. Herr Gutsb. Wolowski a. Warschau. Fr. Gutsb. v. Grabowka a. Westpreußen. — Hotel de Gare: Fr. Optm. v. Wasmuth a. Med-zilbor. H. Kfl. Gutsb. v. Kroski a. Grembanin, v. Gallenhain a. Pol. Hammer, Fr. Hent. v. Hode a. Kempen. Fr. Stadtrichter Con-radi a. Hernstadt. — Gold. Zepher: H. Gutsb. Freitag a. Gimmel, Wiebrach a. Gurs-wig. — Russischer Kaiser: Fr. Gutsb. v. Morawski a. Dönitz. — Weiße Storch: H. Kfl. Neuländer a. Reichenbach, Steinhilf a. Gr. Strehlig. — Kronprinz: Fr. Dr. Strahl a. Berlin. Fr. Kantor Neumann a. Gersdorff.

Privat-Logis: Hummeret 3: Fr. Reg.-Rathin Müller a. Müritsch, Fr. Gutsb. von Wolowski a. Pohlitz.

### Universitäts-Sternwarte.

|                  | Barometer | Thermometer |       |         | Wind.           | Gewölkl.            |
|------------------|-----------|-------------|-------|---------|-----------------|---------------------|
|                  |           | B.          | ℓ.    | inners. | äußeres.        | feuchtes niedriger. |
| 13. Juli 1840.   |           |             |       |         |                 |                     |
| Morgens 6 Uhr.   | 27"       | 8,25        | + 13, | 6       | + 10,           | 0 1, 2              |
| 9 Uhr.           | 27"       | 8,43        | + 13, | 8       | + 11,           | 6 2, 4              |
| Mittags 12 Uhr.  | 27"       | 8,43        | + 14, | 4       | + 13,           | 8 3, 9              |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 27"       | 8,52        | + 14, | 9       | + 13,           | 9 1, 5              |
| Abends 9 Uhr.    | 27"       | 8,74        | + 14, | 5       | + 12,           | 4 1, 4              |
| Minimum + 10, 0  |           |             |       |         | Maximum + 13, 9 | (Temperatur)        |
|                  |           |             |       |         |                 | Dber + 16, 1        |

### Anzeige.

Im Besitze eines bedeutenden Vorraths von Zähnen jeder Gattung, habe ich beschloffen, damit das Tragen künstlicher Zähne allgemeiner und selbst den weniger Vermittelten zugänglicher werde, die jetzt feststehende Laxe nach Verhältniß zu ermäßigen, wobei ich mit noch zu bemerken erlaube, daß alle technischen Arbeiten, trotz dieser Begünstigung, streng nach den Regeln der Kunst ausgeführt und allen Erfordernissen derselben entsprechen werden.

### Bruck,

Königl. approb. Zahnarzt,  
Herrenstraße Nr. 3, im Segen Gottes.

Stockgasse Nr. 18, im goldnen Stern, sind im ersten Stock meublirte Stuben nebst Alkoven zu vermieten und bald zu beziehen.

### Ein Pferdestall

ist zu vermieten und bald zu beziehen, Neufche Straße Nr. 11.